



Gender Kompetenz in der PädagogInnenbildung NEU

Vorschläge zur Verankerung
Kompetenzmodelle & theoretische Grundlagen



Bundeszentrum für Geschlechterpädagogik
und -forschung

Impressum

Herausgeberin:

Koordinationsstelle für Gender Studies an der Pädagogischen Hochschule Salzburg
Akademiestraße 23
5020 Salzburg

Redaktion:

Silvia Kronberger, Institut für Gesellschaftliches Lernen und Politische Bildung, Pädagogische Hochschule Salzburg

Lektorat:

Matthias Glassner

Layout/Satz:

Hans-Peter Priller

Erscheinungsjahr:

2014

Auszug aus dem Empfehlungspapier der Arbeitsgruppe „GM-Beauftragte der Pädagogischen Hochschulen“¹ zu „Gender Mainstreaming und Gender Kompetenz in der PädagogInnenbildung NEU – Vorschläge zur Verankerung an den Pädagogischen Hochschulen“

Haftungsausschluss:

Sämtliche Angaben in dieser Zeitschrift erfolgen trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr. Eine Haftung der AutorInnen, der Verlegerin und des Herausgebers ist ausgeschlossen.

Nutzungsbedingungen:

Nachdruck oder sonstige Wiedergabe und Veröffentlichung, elektronische Speicherung und kommerzielle Vervielfältigung, auch einzelner Beiträge, können nur mit schriftlicher Genehmigung der Medieninhaber erfolgen.

Mit freundlicher Unterstützung durch das BMBF - Bundesministerium für Bildung und Frauen.

1 Mitglieder der AG GM-Beauftragte der PH (2012): Heike Niederreiter, Jürgen Bauer, Silvia Kronberger (alle PH Salzburg), Hans Neuhold (KPH Graz): Texterstellung, redaktionelle Bearbeitung & Gesamtkoordination; weiters Susanne Rauch, Harald Gronold (PH Kärnten), Martina Holzer, Anton Kadoun (PH Niederösterreich), Peter Schürz, Roswitha Stütz (PH Oberösterreich), Maria Winter, Günter Zechner (PH Steiermark), Andrea Gandler-Pechlaner, Roland Warzilek (PH Tirol), Gabriele Kröll-Maier (PH Vorarlberg), Othmar Knoll, Veronika Rampetsreiter (PH Wien), Maria Petek (KPH Graz), Angela Schuster, Martin Fischer (KPH Wien-Krems), Andrea Weinhandl, Harald Mandl (KPH Burgenland), Gabriele Wopfner (KPH Edith Stein), Reingard Klingler, Gerhard Niel (PPH Linz)

Inhalt

Vorbemerkung	5
Vorschläge für die Verankerung in der vorgegebenen Ausbildungsarchitektur	
Primarstufe Bachelor	6
Primarstufe Master	8
Sekundarstufe Bachelor	9
Sekundarstufe Master	11
Gender Kompetenz als berufsfeldbezogene Schlüsselqualifikation	12
Vier-Säulen-Modell zu Gender Kompetenz „Wissen – Wollen – Reflexion – Handeln“	16
Modulbeispiele aus dem Trainingsprojekt „reflect – Gender Kompetenz durch reflexive Koedukation“	17
Glossar	19
Literatur/Bezugsdokumente	21



Vorbemerkung

Die nachfolgenden Vorschläge und Kompetenzmodelle bilden einen Auszug aus einem Empfehlungspapier der „AG GM-Beauftragte an Pädagogischen Hochschulen“, welches im Zuge eines bundesländer- und institutionenübergreifenden Arbeitsprozesses entwickelt wurde. Koordiniert wurde dieser Prozess von der Pädagogischen Hochschule Salzburg im Auftrag des BMBF (Abt. Gender Mainstreaming/Gender und Schule).

Das gesamte Empfehlungspapier, welches sich auch auf organisationale und strukturelle Fragen bezieht, findet sich unter https://www.bmbf.gv.at/schulen/unterricht/ba/empfehlungspapiergenderkompe_25417.pdf?4dzgm2.

Das Potential von „Gender Kompetenz“ für die Qualitätsentwicklung und Professionalisierung der hinkünftigen PädagogInnenbildung wird vielfach unterschätzt. Gender Kompetenz im Sinne einer reflektierten, kritisch-emanzipatorischen Haltung, die auf Erweiterung von Handlungsspielräumen und Selbstkonzepten sowie auf den Abbau von Ausschlussprozessen ausgerichtet ist, nutzt allen Beteiligten: den SchülerInnen, den Lehrenden und nicht zuletzt den Bildungseinrichtungen selbst.

Aufträge zur Förderung der Gleichstellung der Geschlechter und der Chancen- und Geschlechtergerechtigkeit finden sich in den verschiedensten (inter)nationalen Rechtsgrundlagen und seit der Novellierung von § 9 im PH-Gesetz (2010) sind auch die Pädagogischen Hochschulen in Österreich dezidiert angehalten, „bei der Erfüllung ihrer Aufgaben die Strategie des Gender Mainstreaming² und die Ergebnisse im Bereich der Gender Studies und der gendersensiblen Didaktik zu berücksichtigen“, sowie die „Gender- und Diversity-Kompetenz“ auf allen Ebenen zu fördern.

Im Papier des Entwicklungsrates zu den 5 zentralen LehrerInnenkompetenzen ist „Diversitäts- und Gender-Kompetenz“ ebenfalls explizit ausgewiesen.

Auch der Lehrplan für die Neue Mittelschule fordert entsprechende Kompetenzen bei den LehrerInnen ein: „Koedukation beschränkt sich nicht auf gleichzeitiges Unterrichten von Schülerinnen und Schülern. Vielmehr ist eine forschungsgestützte Auseinandersetzung mit geschlechtsspezifischen Stereotypisierungen zu führen, um die Handlungsspielräume und Potenziale von Mädchen und Buben möglichst breit zu entfalten. Es ist wesentlich, die Lerninhalte und Unterrichtsmethoden so auszuwählen, dass sie beide Geschlechter gleichermaßen ansprechen und den Unterricht so zu gestalten, dass er sozialisationsbedingt unterschiedlichen Vorerfahrungen entgegenzusteuern in der Lage ist. Lehrerinnen und Lehrer sind angehalten, ein (Lern-)Klima der gegenseitigen Achtung zu schaffen und eigene Erwartungshaltungen, Geschlechterrollenbilder und Interaktionsmuster zu reflektieren. Lehrerinnen und Lehrer sollen sich ein Grundwissen über die Ergebnisse der Geschlechterforschung aneignen, sowohl gegenstandsbezogen als auch in Bezug auf allgemeinpädagogische, psychologische, soziologische und didaktische Fragestellungen.“³

2 Gender Mainstreaming ist ein im internationalen Kontext (UNO, EU) entstandenes Konzept zur Förderung der Gleichstellung und Geschlechtergerechtigkeit. „Gendermainstreaming ist die (Re)organisation, Verbesserung, Entwicklung und Evaluierung politischer Prozesse mit dem Ziel, eine geschlechterbezogene (gleichstellungsorientierte) Sichtweise in alle politischen Konzepte, auf allen Ebenen und in allen Phasen, durch alle an politischen Entscheidungen beteiligten Akteure und Akteurinnen einzubeziehen.“ (Definition des Europarates 1998). GM bezogen auf öffentliche Verwaltungen und Organisationen erfordert v.a. auch die Verantwortungsübernahme auf den Führungsebenen, um das Einbringen einer gleichstellungsbezogenen Perspektive bei zentralen Abläufen, Prozessen und Entscheidungen in der Organisation sicherzustellen. Bezogen auf die (ehem.) Pädagogischen Akademien lieferte Angelika Paseka eine umfassende Analyse – vgl. A. Paseka, Gender Mainstreaming und Lehrer/innenbildung. Lernchance? Widerspruch? Kreative Irritation? Öst. Studienverlag, Innsbruck 2008 (Habilitationsschrift).

3 Aus: Verordnung NMS-Umsetzungspaket v. 30.5.2012 („Reflexive Koedukation und gendersensible Pädagogik“ unter Prinzipien - Pkt. 4: Diversität und Inklusion, Chancen- und Geschlechtergerechtigkeit)

Vorschläge für die Verankerung in der vorgegebenen Ausbildungsarchitektur⁴

Bachelor

Elementar-/Primarstufe

Professionsrelevante Inhalte aus der Geschlechterforschung/-pädagogik

40-50
ECTS

Bildungswissenschaftliche Grundlagen

Eigenes Modul zu „Genderkompetenz/Geschlechterpädagogik/Geschlechterforschung“

Dach: Inklusive Bildung/Diversität/Intersektionalität

Inhalte/Fragestellungen:

- Geschlechteraspekte in der historischen Entwicklung des Schul- und Wissenschaftssystems (z.B. Mädchen und Frauenbildung, Ein- und Ausschlussprozesse, Koedukationsdebatte...)
- Geschlechteraspekte in der Entwicklung der PädagogInnenberufe
- Geschlecht als Strukturkategorie in Wechselwirkung mit anderen Kategorien (insbes. Ethnizität, soziale Herkunft)
- Geschlechteraspekte in der psychosozialen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen
- Theorien zur geschlechterbezogenen Fächer-, Ausbildungs- und Berufswahl
- (Inter)nationale Leistungsvergleichstests und Geschlechteraspekte
- Theorien aus verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen zur Erklärung von Geschlechterdifferenzen (z.B. Psychologie, Pädagogik, Soziologie)
- Theorien zu „gendered organizations“
- Auseinandersetzung mit der eigenen geschlechtsspezifischen Bildungsbio-graphie und Sozialisation
- Auseinandersetzung mit den eigenen Geschlechterbildern, Werten, Normen
- Wandel von Familienstrukturen und Geschlechterbildern und Anforderungen an das Schul- u. Bildungssystem

1

⁴ Ausbildungsarchitektur gem. Bundesrahmengesetz zur Einführung der neuen Ausbildung für PädagogInnen (v. 11.7.2012) und auf Basis von Präsentationen von Dr. Schnider (Nov. 2013) vom Qualitätssicherungsrat

2

Elementar-/Primarstufenpädagogik und –didaktik

- Theorien und Konzepte geschlechterreflexiver und geschlechtergerechter Didaktik/Pädagogik (z.B. reflexive Koedukation, geschlechtergerechte Unterrichtsmittel und Unterrichtsbeispiele)
- Theorien aus verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen zur Erklärung von Geschlechterdifferenzen
- Interventionskonzepte zur Vermeidung von Stereotypen
- Reflexion eigener Geschlechterbilder und Interaktionsmuster

120-130
ECTS

3

Schwerpunktsetzungen/Spezialisierungen

- Spezialisierung auf „Gender-Kompetenz/Geschlechterforschung/Geschlechterpädagogik“ (z.B. für Gender-Beauftragte an Schulen)

Vertiefung der Inhalte aus den Bereichen 1, 2, 3 und 4, z.B. fachlicher Bereich oder Inklusive Pädagogik/Sonder- und Heilpädagogik, Religion, Elementarpädagogik, Sozialpädagogik, Gender-Kompetenz/Geschlechterpädagogik, Mehrsprachigkeit, Interkulturelle Kompetenz, Medienpädagogik, Berufsorientierung.

60-80
ECTS

4

Pädagogisch-praktische Studien

- Möglichkeit für Studierende, geschlechterbezogene (in der Verschränkung mit anderen Diversitätskategorien wirksam werdende) Konstruktionsprozesse zu reflektieren und (forschend) zu analysieren (Unterrichtsebene, Peergruppenebene, Schul- und Systemebene) z.B. durch von MentorInnen bereit gestellte Reflexionsimpulse und Evaluierungstools
- Möglichkeit für Beobachtung und Reflexion von Interaktionsmustern in der Klasse und/oder im Feld Schule (Beobachtungsaufgaben, Leitfragen)
- Analyse von Unterrichtsmaterial hinsichtlich (Geschlechter)Stereotypen (Schulbücher, Filme, Bilder, Texte)
- Erproben von Konzepten zur „reflexiven Koedukation“

Master

Elementar-/Primarstufe

Professionsrelevante Inhalte aus der Geschlechterforschung/-pädagogik

10-20
ECTS

Bildungswissenschaftliche Grundlagen

Vertiefung der im Bachelor bearbeiteten Themen/Inhalte

20-30
ECTS

Masterarbeit

Unter Bezugnahme auf Theorien und Ergebnissen aus der Geschlechterforschung

bis 15 ECTS
optional

Induktionslehrveranstaltungen

Möglichkeit für Studierende, geschlechterbezogene (in der Verschränkung mit anderen Diversitätskategorien wirksam werdende) Konstruktionsprozesse zu reflektieren und (forschend) zu analysieren (Unterrichtsebene, Peergruppenebene, Schul- und Systemebene) z.B. durch von MentorInnen bereit gestellte Reflexionsimpulse und Evaluierungstools

1-2
Jahre

Induktion „Turnus“

siehe Induktionsveranstaltungen

Bachelor

Sekundarstufe 8/10-19 Jährige

Professionsrelevante Inhalte aus der Geschlechterforschung/-pädagogik

1

Bildungswissenschaftliche Grundlagen

Eigenes Modul zu „Gender_Diversitätskompetenz/Geschlechterpädagogik/Geschlechterforschung“

Dach: Inklusive Bildung/Diversität/Intersektionalität

Inhalte/Fragestellungen:

Siehe PRIMARSTUFE plus - Auseinandersetzung mit Theorien und Forschungen zum Thema Pubertät/Adoleszenz und Geschlechteridentitäten/-stereotypen.

40-50
ECTS

2

Fachdidaktiken und Fachwissenschaften/Künste für Schulfach 1 und 2 oder für ein „kohärentes Fächerbündel“ (mehr als 2 Fächer) 190-200 ECTS

- Theorien und Konzepte geschlechterreflexiver und geschlechtergerechter Didaktik⁵/Pädagogik (z.B. reflexive Koedukation, geschlechtergerechte Unterrichtsmittel und Unterrichtsbeispiele)
- Fachkulturforschung und Fachwissen unter Bezugnahme auf die Frauen- und Geschlechterforschung (z.B. Frauen- und Geschlechtergeschichte, Theorien zur Vergeschlechtlichung von Fächern)
- Theorien aus verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen zur Erklärung von Geschlechterdifferenzen
- Interventionskonzepte zur Vermeidung von Stereotypen
- Reflexion eigener Geschlechterbilder und Interaktionsmuster

95-100
ECTS

Bachelor - 4 Jahre - 240 ECTS

⁵ Vgl. Handbuch Geschlechterforschung und Fachdidaktik. Hrsg. von Marita Kampshoff und Claudia Wiepcke, Springer Verlag, Wiesbaden 2012

95-100
ECTS

Fachdidaktik/-wissenschaft für 1 Schulfach plus Möglichkeit der Schwerpunktsetzung/Spezialisierung*

Spezialisierung auf „Gender-Kompetenz/Geschlechterforschung/Geschlechtergerechte Schule“: (z.B. für Gender-Beauftragte an Schulen)

*z.B. Inklusive Pädagogik/Sonder- und Heilpädagogik, Religion, **Gender-Kompetenz/Geschlechterpädagogik**, Mehrsprachigkeit, Interkulturelle Kompetenz, Medienpädagogik, Berufsorientierung.

3

Pädagogisch-praktische Studien

- Möglichkeit für Studierende, geschlechterbezogene (in der Verschränkung mit anderen Diversitätskategorien wirksam werdende) Konstruktionsprozesse zu reflektieren und (forschend) zu analysieren (Unterrichtsebene, Peergruppenebene, Schul- und Systemebene) z.B. durch von MentorInnen bereit gestellte Reflexionsimpulse und Evaluierungstools
- Möglichkeit für Beobachtung und Reflexion von Interaktionsmustern in der Klasse und/oder im Feld Schule (Beobachtungsaufgaben, Leitfragen)
- Erproben von Konzepten zur „reflexiven Koedukation“
- Analyse von Unterrichtsmaterial hinsichtlich (Geschlechter)Stereotypen (Schulbücher, Filme, Bilder, Texte)
- Erproben von Konzepten zur „reflexiven Koedukation“

4

Master

Sekundarstufe 8/10-19 Jährige

Professionsrelevante Inhalte aus der Geschlechterforschung/-pädagogik

Bildungswissenschaftliche Grundlagen

Vertiefung der im Bachelor bearbeiteten Themen/Inhalte

10-20
ECTS

2 Fächer oder 1 Fach und berufsbildender Bereich oder 1 Fach und Spezialisierung

- Theorien und Konzepte geschlechterreflexiver und geschlechtergerechter Didaktik/Pädagogik (z.B. reflexive Koedukation, geschlechtergerechte Unterrichtsmittel und Unterrichtsbeispiele)
- Fachkulturforschung und Fachwissen unter Bezugnahme auf die Frauen- und Geschlechterforschung (z.B. Frauen- und Geschlechtergeschichte, Theorien zur Vergeschlechtlichung von Fächern)
- Theorien aus verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen zur Erklärung von Geschlechterdifferenzen
- Interventionskonzepte zur Vermeidung von Stereotypen
- Reflexion eigener Bilder und Interaktionsmuster

je 15-20
ECTS

Masterarbeit

20-30
ECTS

Induktionslehrveranstaltungen

- Möglichkeit für Studierende, geschlechterbezogene (in der Verschränkung mit anderen Diversitätskategorien wirksam werdende) Konstruktionsprozesse zu reflektieren und (forschend) zu analysieren (Unterrichtsebene, Peergruppenebene, Schul- und Systemebene) z.B. durch von MentorInnen bereit gestellte Reflexionsimpulse und Evaluierungstools.

bis 15 ECTS
optional

Induktion „Turnus“

siehe Induktionsveranstaltungen

1-2
Jahre

Master - 90 ECTS

11

Gender Kompetenz als berufsfeldbezogene Schlüsselqualifikation (Kompetenzmodelle)

Die drei nachfolgenden Modelle versuchen **Gender-Kompetenz**⁶ bzw. erforderliche Fähigkeiten und Fertigkeiten im Kontext der PädagogInnenprofession umfassend zu beschreiben bzw. zu kategorisieren.

Zentrale Leitfragen im Arbeitsprozess waren:

- Welche Kompetenzen sollen angehende PädagogInnen haben bzw. aufbauen können?
- Was sollen PädagogInnen wissen und können?
- Welche Kompetenzen sollen AusbilderInnen, MentorInnen und Lehrende haben?

	Studierende/AbsolventInnen der PädagogInnenausbildung	Lehrende/AusbildnerInnen in der Hochschuldidaktik	MentorInnen
Personale Kompetenz/Selbstkompetenz Persönliche Dimension/Rollenübernahme	<p>Fähigkeit/Bereitschaft zur Reflexion der eigenen Biographie als vergeschlechtlichtes Subjekt in einem bestimmten soziokulturellen Kontext und damit verbundener Geschlechterbilder/normen;</p> <p>Reflexion eigener Sozialisierungserfahrungen, geschlechterbezogener Zuschreibungen, Erwartungshaltungen, Bewertungs-, Kategorisierungs- und Interaktionsmuster;</p> <p>Reflexion der eigenen Berufswahlmotive und des Professionsverständnisses und damit professionelle Selbstverortung im Spannungsfeld diverser Anforderungen aus Familie/Arbeitsmarkt/Gesellschaft</p>	<p>Fähigkeiten/Bereitschaften, die Entwicklung der Kompetenzen (linke Spalte) bei den Studierenden mittels geeigneter methodisch-didaktischer Konzepte und Lernangebote zu unterstützen (v.a. Bereitstellen eines Rahmens, der Biographiearbeit ermöglicht)</p> <p>Fähigkeit, mit Abwehrhaltungen der Studierenden konstruktiv umzugehen</p> <p>Sensibilität für mögliche Wirkungen von Selbsterfahrungssettings und professioneller Umgang mit Reaktionen der Studierenden</p>	<p>Gendersensible Beratungskompetenz⁷</p> <p>plus die Fähigkeit, im Rahmen der Begleitung im jeweils passenden Kontext Reflexionsimpulse und Feedbacks zu geben, die auf eine Verflüssigung von Stereotypen und auf die Erweiterung des Handlungsspielraums zielen</p>

6 Der Begriff Gender-Kompetenz taucht rund um das Jahr 2004/05 im internationalen Kontext (kritische Anmerkungen dazu z.B. Dermutz Susanne (2011). Allgemein bezieht sich der Begriff auf eine zu erwerbende Qualifikation, die zwischen Geschlechtertheorie/-forschung und Gleichstellungspraxis/-auftrag vermitteln soll. Bezogen auf den pädagogischen Kontext liegen Definitionen und Präzisierungen vor von Kunert-Zier (2005), Lüdke (2005), Metz-Göckel in Roloff (2009), Grünwald-Huber & von Gunten (2009) und bezogen auf die LehrerInnenprofession von A. Mischau und B. Langfeld (2011).

7 Anregungen dazu in: Surur Abdul-Hussain, Gender-Kompetenz in Supervision und Coaching (2012), VS-Verlag.

Studierende/AbsolventInnen
der PädagogInnenausbildung

... verfügen über Grundlagen- und Fachwissen im eigenen Fach unter Bezugnahme auf Ergebnisse aus der Geschlechter- und Fachkulturforschung, z.B. Wissen über Frauen- und Geschlechtergeschichte, Wissen über Theorien zur Vergeschlechtlichung bestimmter Fächer/ Wissenschaftsdisziplinen und zur Entstehung geschlechtsbezogener „Wissensreviere“

... verfügen über Grundlagen und Fachwissen aus der Geschlechterforschung bezogen auf Konstruktionsmodi von Geschlecht (Differenztheorien, Dekonstruktionstheorien, Queertheorien, Diversity-Konzepte) und ihre Auswirkungen auf Strukturen, Institutionen und individuelles Handeln (z.B. Auswirkungen auf Selbstkonzepte, geschlechtsspezifische Interessensentwicklungen)

... können Geschlechtertheorien auf den Kontext „Sozialisation und Schule“ beziehen, z.B. Theorien zur „Feminisierung des Lehrberufs“, Umsetzung einer „reflexiven Koedukation“ und geschlechterbewussten Pädagogik

Lehrende/AusbildnerInnen in
der Hochschuldidaktik

Fähigkeit/Bereitschaft, die Entwicklung der Kompetenzen (linke Spalte) auf Basis aktueller Theorien und mittels geeigneter methodisch-didaktischer Konzepte, Lernarrangements und Lernangebote zu vermitteln

MentorInnen
BegleiterInnen
Praxis-/Induktion

Gendersensible Beratungskompetenz

Wissensbasis wie die AusbilderInnen (linke Spalte), zudem die Fähigkeit, im Rahmen der Begleitung im jeweils passenden Kontext geeignete pädagogisch-/ fachdidaktische Impulse und Feedbacks im Sinne einer reflexiven Koedukation zu geben sowie Literatur und Materialien anzubieten, die auf die Dekonstruktion von Geschlecht im (Fach) unterrichtlichen Kontext zielen

Fachkompetenz
fachlich-inhaltliche Dimension

Sozialkommunikative/ Interaktionale Kompetenz Dimension des Unterrichtsgeschehens

Studierende/AbsolventInnen der PädagogInnenausbildung

... haben die Fähigkeit, Interaktionsprozesse genderkompetent und geschlechtergerecht im Sinne der „reflexiven Koedukation“ zu gestalten, so dass Handlungsspielräume aller Geschlechter erweitert und geschlechterstereotype Interaktions- und Kommunikationsmuster aufgebrochen werden können, z.B. durch faire/reflektierte Aufmerksamkeitsverteilung, durch die Anerkennung individueller Ausgestaltungsformen von Geschlechteridentität, durch geschlechtergerechte Sprache u.a.

Lehrende/AusbildnerInnen in der Hochschuldidaktik

Fähigkeit/Bereitschaft, die Entwicklung der Kompetenzen (linke Spalte) auf Basis aktueller Theorien und mittels geeigneten methodisch-didaktischen Konzepten, Lernarrangements und Lernangeboten zu vermitteln

MentorInnen

Gendersensible Beratungskompetenz

Fähigkeiten und Bereitschaften wie die AusbilderInnen (linke Spalte) plus die Fähigkeit, im Rahmen der Begleitung im jeweils passenden Kontext konstruktive, Reflexionsimpulse, Feedbacks, Materialien, Literaturhinweise zu geben, die auf eine Erweiterung des Handlungsspielraums zielen

Didaktisch-methodische Kompetenz Dimension der Unterrichtsgestaltung

... haben die Fähigkeit, Lernumgebungen bzw. Lehr- und Lernprozesse geschlechtergerecht zu gestalten und die Lernenden zu gleichberechtigter Partizipation in einer demokratischen Gesellschaft zu befähigen im Sinne des Abbaus von Dominanzkulturen und der Erweiterung von Handlungsspielräumen jenseits stereotyper Zuschreibungen und Interaktionsmuster, z.B. durch vielfältige Lernarrangements, Methodenwechsel, durch geeignete Auswahl von Inhalten und Lehrmaterialien, durch Rückmeldungen, die das fachliche Selbstkonzept stärken, durch Orientierung an den Interessen, Vorerfahrungen, Kompetenzen, Lebenswelten und Zukunftsperspektiven der Lernenden, durch gezielten Einbau vielfältiger Geschlechterbilder, durch geeignete Formen / Methoden / Settings der Thematisierung von Geschlechterfragen

... verfügen über die Kompetenz, Lernumgebungen vor dem Hintergrund der Science- und Gender-Studies zu rekonstruieren und sind selbst fähig, die Prinzipien einer gendersensiblen Lehre in ihrer Hochschulpraxis durch reflektiert gestaltete Lernangebote und Inhalte umzusetzen

Fähigkeiten und Bereitschaften wie die AusbilderInnen (linke Spalte) plus die Fähigkeit, im Rahmen der Begleitung im jeweils passenden Kontext konstruktive Reflexionsimpulse und Feedbacks zu geben, welche zur Dekonstruktion von Stereotypen beitragen können

Studierende/AbsolventInnen der PädagogInnenausbildung	Lehrende/AusbildnerInnen in der Hochschuldidaktik	MentorInnen BegleiterInnen Praxis-/Induktion
<p>... sollen die Fähigkeit erwerben, eine forschende/selbstreflexive Grundhaltung einzunehmen, insbesondere auch in Bezug auf geschlechterbezogene Phänomene und Konstruktionsprozesse;</p> <p>... sie sollen die Fähigkeit erwerben, theoriegestützt geeignete Fragestellungen, Beobachtungs- und Reflexionskategorien zur Überprüfung der Geschlechtergerechtigkeit von Schule und Unterricht zu formulieren;</p>	<p>...verfügen über eine forschende/selbstreflexive Grundhaltung</p> <p>... haben selbst Forschungserfahrung in diesem Bereich</p> <p>... stellen den Studierenden geeignete Instrumente und Forschungsfelder u.a. in Bezug auf Geschlechtergerechtigkeit und reflexive Koedukation zur Verfügung, leiten sie dabei kompetent an</p>	<p>Gendersensible Beratungskompetenz</p> <p>... haben Erfahrung in der (Praxis)Forschung, stellen den Studierenden geeignete Impulse, Instrumente zur Verfügung und leiten sie bei der Auswertung kompetent an</p>
<p>... verfügen über Wissen zur Strategie des Gender Mainstreaming und Diversity-Management und können konkrete Bezugspunkte zum Thema „Schulentwicklung“ und „Qualitätsmanagement“ an Schulen herstellen.</p>	<p>... verfügen über Wissen zur Strategie des Gender Mainstreaming und Diversity-Management und können konkrete Bezugspunkte zum Thema „Schulentwicklung“ und „Qualitätsmanagement“ an Schulen herstellen.</p>	<p>... verfügen über Wissen zur Strategie des Gender Mainstreaming und Diversity-Management und können konkrete Bezugspunkte zum Thema „Schulentwicklung“ und „Qualitätsmanagement“ an Schulen herstellen.</p>

Forschungs- und Evaluierungskompetenz

GM-Kompetenz Schulentwicklung

Vier-Säulen-Modell zu Gender-Kompetenz „Wissen – Wollen - Reflexion – Handeln“⁸

Wissen

- über Geschlecht als soziokulturelle Strukturkategorie in Wechselwirkung mit den Strukturkategorien Ethnizität und soziale Herkunft
- über Geschlechtertheorien, Theorien zur Intersektionalität, Queer-Theorien, Gender Mainstreaming und Diversitymanagement
- über Geschlechteraspekte in der historischen Entwicklung des Schulsystems
- über Geschlechteraspekte in der psychosozialen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen
- um die Wechselwirkung von schulischen und außerschulischen Sozialisationsprozessen
- über Konstruktionsprozesse von Geschlecht in der Schule (auf Unterrichts-, Klassen-, Schul- und Systemebene)
- über die Eingewobenheit von Geschlecht in den Fachkulturen
- über fachdidaktische Gestaltungen, die Chancen- und Geschlechtergerechtigkeit unterstützen

Wollen/Haltung

- Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit Geschlechterfragen
- Bereitschaft zur Reflexion eigener Haltungen
- Bereitschaft, auf mehr Geschlechtergerechtigkeit hinzuarbeiten

Reflexion

- der eigenen Geschlechterbilder/Geschlechterinszenierungen im (beruflichen) Alltag
- über die Rolle von Geschlechterstereotypen im Alltag, im (Schul)Fach, in den unterrichtlichen Interaktionen, in der Leistungsbeurteilung, in Gruppen, Organisationen und Institutionen
- der (Re-)Produktionsmechanismen von Ungleichheit und deren Überkreuzungen (Intersektionalität)
- erfassen in welcher Weise die AkteurInnen die Gesellschaft konstruieren und die Gesellschaft die AkteurInnen konstruiert und wie diese Wechselwirkungen als zirkuläre Beziehungen zu begreifen sind
- reflektieren eigene Hierarchisierungs- und Klassifizierungsmuster

Können/Handeln

- Fähigkeit und Fertigkeit, Potentiale jenseits stereotyper Zuschreibungen zu aktivieren
- Fähigkeit und Fertigkeit, das Lernsetting/den Lernrahmen so zu gestalten, dass sich alle gut einbringen können/gut lernen können und individuelles Lernen ermöglicht wird
- Fähigkeiten und Fertigkeiten, die notwendig sind, um Differenzen wahrzunehmen
- Fähigkeit und Fertigkeit, sich selbst zu reflektieren, eigene Leitbilder und eigene Beiträge zu entwickeln (zum „doing gender“)
- Fähigkeit und Fertigkeit, die eigene Wahrnehmung zu schärfen
- Reflexive Koedukation realisieren können: Geschlechterkonstruktionen wahrnehmen - analysieren - realisieren - handelnd dekonstruieren
- Argumentationskompetenz bezüglich Stereotypen (nature or nurture, aktuelle Naturalisierung des Geschlechts in den Neurowissenschaften, Benachteiligung der Buben ...)
- Analysekompetenz von Genderingprozessen im Feld Schule (Fachunterricht, Peerinteraktionen, Organisation Schule in ihrer systemischen und gesellschaftlichen Einbettung)
- Gendersensibilität in interaktionellen Kontexten (im Sinne einer routinehaften „Reflexion in der Handlung“)

⁸ Dieses Modell wurde v.a. im Kontext des Berliner Kompetenzzentrums an der Humboldt-Universität Berlin entwickelt und weiterverbreitet. Grundlagen auch bei Kunert-Zier, M. (2005). Erziehung der Geschlechter. Entwicklungen, Konzepte und Genderkompetenz in sozialpädagogischen Feldern. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. Es wurde im Kontext des Diskussionsprozesses zur Entstehung dieses Empfehlungspapiers von Ilse BARTOSCH (Uni Wien) um die Kategorie „Reflexion“ ergänzt.

Modulbeispiele aus dem Trainingsprojekt „reflect – Gender Kompetenz durch reflexive Koedukation“ (Fakultät für Psychologie/Universität Wien)⁹

Modul 1: Einführung in die Thematik „Reflexive Koedukation“

Inhalte des Moduls:

Im ersten Modul bekommen die TeilnehmerInnen eine Einführung in das Thema Reflexive Koedukation. Eine wichtige Voraussetzung für genderkompetentes Handeln ist neben Fachwissen auch die Reflexion des eigenen Umgangs mit Geschlechterrollen. Daher bilden neben fachlichen Inputs zum Stand der wissenschaftlichen Forschung auch praktische Übungen wichtige Bestandteile des ersten Moduls.

Ziele des Moduls:

Die TeilnehmerInnen ...

- haben verschiedene Zugänge zum Thema aus Sicht der psychologischen Forschung kennengelernt.
- können die Begriffe Reflexive Koedukation und Kompetenzen zur Reflexiven Koedukation erläutern.
- haben über ihren eigenen Zugang zum Thema Gender reflektiert.
- kennen die Entstehungsbedingungen und Auswirkungen von Stereotypen.
- können erste Anwendungsmöglichkeiten für die Praxis mitnehmen.

Modul 2: Hintergrund zur Entstehung und Möglichkeiten zur Verminderung von Geschlechtsunterschieden im Unterricht

Inhalte des Moduls:

Im zweiten Modul wird die Entwicklung von Geschlechtsunterschieden anhand verschiedener psychologischer Theorien erläutert, wobei besonders auf die wieder aktuelle Diskussion „angeborene vs. anezogene Unterschiede zwischen Mädchen und Buben“ eingegangen wird. Dabei wird insbesondere der Beitrag der Umwelt (Eltern, LehrerInnen, Medien, etc.) behandelt. Als Interventionsmöglichkeiten für die Schule werden die Erkenntnisse zu geschlechtergetrennten Klassen und Unterrichtsformen sowie Reflexive Koedukation diskutiert. Daraus werden konkrete Umsetzungsmöglichkeiten für den Unterricht abgeleitet.

Ziele des Moduls:

Die TeilnehmerInnen ...

- kennen die wissenschaftlichen Befunde zur Entstehung von Geschlechtsrollen (angeboren vs. anezogen).
- sind sich ihrer Wirkung als weibliches bzw. männliches Rollenmodell für SchülerInnen bewusst.
- kennen Interventionsformen (geschlechtergetrennten Klassen und Unterrichtsformen sowie Reflexive Koedukation) und reflektieren diese kritisch.
- haben konkrete Umsetzungsmöglichkeiten für ihren Unterricht erarbeitet, wie das Thema Gender den SchülerInnen explizit vermittelt werden kann.
- kennen Handlungsmöglichkeiten für den Umgang mit der Heterogenität der SchülerInnen (nicht nur bezogen auf das Geschlecht, sondern bspw. auch hinsichtlich des kulturellen Hintergrunds oder der Begabungen).

⁹ An diesem vom BMUKK und anderen Ministerien (BMVIT, BMASK, BKA-Frauenministerin) finanzierten forschungsbasierten Trainingsprojekt (unter der Leitung von Univ.Prof.ⁱⁿ Dr. Christiane SPIEL und Univ.Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Barbara SCHÖBER (Fakultät für Psychologie/Universität Wien) unter Mitarbeit von Dr.ⁱⁿ Monika FINSTERWALD u.a. nahmen im Jahr 2011/12 insg. 38 sog. PraxislehrerInnen an (PH)Praxisschulen teil. Das auf Grundlage von Theoriebildungen aus der pädagogischen Psychologie konzipierte Training umfasste insg. 8 ECTS für Trainings- und Supervisionsphase. Weitere Informationen: <http://www.univie.ac.at/reflect/>

Modul 3: Unterrichtsgestaltung I - Gendersensibilität durch Förderung von Selbstwert und Interesse

Inhalte des Moduls:

Nachdem es nur geringe Unterschiede in den kognitiven Fähigkeiten von Mädchen und Buben gibt, jedoch durchaus bedeutsame im motivationalen Bereich, liegt der Schwerpunkt bei Interventionen in der Schule auf der Schaffung von motivationsförderlichen Bedingungen. Im Mittel haben Mädchen z.B. weniger Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten, Buben weniger Interesse für Sprachen und Lesen. Die TeilnehmerInnen erfahren, wie sie Faktoren des Unterrichts identifizieren können, die zu einer Selbstwertbedrohung der SchülerInnen und damit langfristig zum Nachlassen von Interesse führen können (ability game). Als Lösungsansatz werden Möglichkeiten der Selbstwertförderung im Unterricht aufgezeigt (equity game) sowie die Einbindung und Förderung der Interessen von SchülerInnen diskutiert. Zudem wird reflektiert, wie die Wahrnehmbarkeit von Geschlechtsunterschieden im Unterricht reduziert werden kann (z.B. durch Auswahl von Unterrichtsmaterialien, Aufgabenzuweisung und Veränderungen in den Aufgabenstellungen).

Ziele des Moduls:

Die TeilnehmerInnen ...

- wissen, wie die Wahrnehmbarkeit von Geschlechtsunterschieden im Unterricht reduziert werden kann.
- wissen, welchen Einfluss Motivation (Selbstwert, Interesse) und Vorwissen auf schulische Leistungen haben.
- haben gemeinsam Unterrichtsprinzipien für selbstwert- und interessenfördernde Lernformen (equity game) erarbeitet.
- haben Möglichkeiten kennengelernt, wie Mädchen und Buben gleichermaßen entsprechend ihrer Potentiale gefördert und Geschlechtsstereotype verringert werden können.
- setzen sich Ziele für die Gestaltung des eigenen Unterrichts im Sinne der Motivationsförderung.

Modul 4: Unterrichtsgestaltung II - Gendersensibilität durch adäquates Feedback

Inhalte des Moduls:

Viele SchülerInnen haben eine unrealistische Vorstellung von den Ursachen ihrer schulischen Erfolge bzw. Misserfolge. Die angemessene Einschätzung dieser Ursachen ist jedoch unverzichtbar für den Aufbau erfolgreicher Lernstrategien. Falsche Ursachenerklärungen können langfristig nicht nur das Lernen, sondern auch die schulische Motivation und den Selbstwert massiv beeinträchtigen. Mädchen und Buben unterscheiden sich maßgeblich in ihren Erklärungen für Erfolge und Misserfolge. Es zeigen sich jedoch auch Unterschiede im Feedbackverhalten (Lob, Tadel, Bewertungen, etc.) von LehrerInnen, je nachdem, ob es sich um eine Schülerin oder einen Schüler handelt. Durch adäquates Feedback kann jedoch eine selbstwert- und motivationsfördernde Bewertung des Lernergebnisses (Testergebnisse, Schularbeiten, etc.) seitens der SchülerInnen unterstützt werden. Selbstwertförderlich ist es z.B., Erfolge den eigenen Fähigkeiten zuzuschreiben und Misserfolge den äußeren Umständen (z.B. Pech). Motivationsförderlich ist es hingegen, Erfolge und Misserfolge auf eigene Anstrengung zurückzuführen, wodurch Lernergebnisse selbst beeinflussbar und kontrollierbarer werden. Zusätzlich zur Klassenebene werden Handlungsoptionen auf Schulebene diskutiert: wie kann Gendersensibilität im Sinne der Reflexiven Koedukation als Werthaltung im Gespräch mit DirektorInnen, KollegInnen und Eltern vertreten werden?

Ziele des Moduls:

Die TeilnehmerInnen ...

- kennen die Relevanz und Wirkung von Attributionen (= Ursachenerklärungen) und können ableiten, welche Attributionen bei (Miss-)Erfolg durch gezieltes Feedback nahe gelegt werden sollten, um ein Lernergebnis positiv zu verarbeiten.
- kennen Befunde zu Geschlechtsunterschieden bei Attributionen sowie zum unterschiedlichen Feedbackverhalten von LehrerInnen bei SchülerInnen.
- setzen sich Ziele für die Gestaltung des eigenen Unterrichts im Sinne eines selbstwert- und motivationsfördernden Feedbacks.
- können Gendersensibilität im Sinne der Reflexiven Koedukation als Werthaltung im Gespräch mit DirektorInnen, KollegInnen und Eltern vertreten.

Glossar

Gender

bezeichnet die Differenzierung von Personen nach den ihnen aufgrund des identifizierten (biologischen) Geschlechtes zugeschriebenen (sozialen) Rollen und Fähigkeiten. Diese werden von Menschen im Kontext soziokulturell geprägter Strukturen und in sozialen Interaktionen laufend vermittelt und erworben (z.B. durch Verhaltenserwartungen, Zuschreibungen, Organisation von Arbeit, ...). „Gender“ verweist darauf, dass Gesellschaft und Kultur die Fähigkeiten, Selbstkonzepte und Lebensweisen der Geschlechter entscheidend prägen und beeinflussen und dass diese aber auch veränderbar sind.

Doing Gender/Undoing Gender

Der Begriff verweist darauf, dass bei „Gender“ von einer soziokulturellen Konstruktion ausgegangen wird. Geschlechterzuschreibungen werden von klein auf gelernt und durch die Erwartungen des Umfelds bestärkt. Das Denken in zwei Geschlechtern hat in jedem Menschen Vorstellungen und Erwartungen zur Folge, wie das eigene oder das andere Geschlecht zu sein oder sich zu verhalten hat. Diese Vorstellungen sind ein gestaltendes und prägendes Element in institutionalen Prozessen und der alltäglichen Interaktion und Kommunikation. „Geschlechtsneutrales“ Verhalten gibt es nicht. So wird *Gender* als soziale Konstruktion im Alltag ständig hergestellt. „Undoing gender“ meint, in bestimmten Situationen und Kontexten bewusst auf eine Neutralisierung von Geschlechterdifferenz hinzuwirken.

Gender Kompetenz/Gender- und Diversitätskompetenz

erfordert ein Grundwissen über Geschlechterverhältnisse und über die Entstehungsbedingungen von Ein- und Ausschlussprozessen und von Ungleichheiten in der Gesellschaft, weiters die Motivation, auf Gleichstellung und Chancengerechtigkeit hinarbeiten zu wollen, sowie die Fähigkeit, mit Differenzen im (beruflichen) Alltag so umzugehen, dass allen vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten eröffnet werden. Gender- und Diversitäts-Kompetenz stellt eine zentrale Basis für Gestaltungsprozesse in Richtung mehr Gleichstellung und Geschlechterdemokratie dar.

Bezogen auf das pädagogische-schulische Feld meint Gender-/Diversitätskompetenz v.a. die Fähigkeit und Bereitschaft zur Reflexion des eigenen Professionsverständnisses, der eigenen Biographie als vergeschlechtlichtes Subjekt (mit einem bestimmten sozialen Hintergrund) und damit verbundener eigener Geschlechterbilder, -normen, Kategorisierungs- und Interaktionsmuster (personale Kompetenz).

Auf Ebene der Fachkompetenz ist einerseits Fachwissen aus der schul- und bildungsbezogenen Geschlechterforschung gefragt (Konstruktionsmodi von Geschlecht, doing-gender und doing-student, Erklärungen für gender- und social-gaps, pädagogische Interventionskonzepte z.B. „reflexive Koedukation“, inclusive Pädagogik, gendersensible Didaktik, ...), andererseits geht es dabei auch um Wissen über die Genese des eigenen Faches, z.B. Theorien zur Vergeschlechtlichung bestimmter Fächer und Wissenschaftsdisziplinen und möglicher Auswirkungen bis heute.

Weiters meint Gender-Kompetenz auf Ebene der sozial-kommunikativen/interaktionalen Kompetenz, dass (schulische) Interaktionsprozesse geschlechtergerecht gestaltet werden, so dass Handlungsspielräume erweitert und geschlechterstereotype Kommunikationsmuster aufgebrochen werden können. Weiters geht es darum, Lernumgebungen, Lehr- und Lernprozesse so (vielfältig) zu gestalten, dass alle Kinder gut lernen und sich einbringen können und ihre Kompetenzen und Interessen möglichst unabhängig von geschlechtsbezogenen Zuschreibungen entwickeln können (didaktisch-methodische Kompetenz).

Der Begriff Gender- und Diversitätskompetenz streicht den intersektionalen konstruktivistischen Theorieansatz hervor. VerwenderInnen dieses Begriffs möchten damit gemeinhin explizit signalisieren, dass man sich der vielfältigen Einflussgrößen bei Ein- und Ausschlussprozessen bewusst ist und nicht von einer simplen Geschlechterdifferenzlogik ausgeht (z.B. Mitberücksichtigung der Relevanz des sozioökonomischen Hintergrunds, des Faktors Behinderung, der ethnischen Zugehörigkeit usw.). Geschlecht wird dabei jedoch als zentrales Strukturierungsmerkmal angesehen.

Reflexive Koedukation

erfordert eine selbstreflexive Auseinandersetzung mit (geschlechterbezogenen) Leitbildern, Stereotypisierungen und mit Interaktions- und Kommunikationsmustern in Gruppen. Ziel muss es sein, dass alle Geschlechter ihre Handlungsspielräume und Potenziale individuell und möglichst breit und frei von geschlechterstereotypen Zuschreibungen entwickeln können. Lerninhalte und Unterrichtsmethoden sollten so gewählt werden, dass sie alle Geschlechter gleichermaßen ansprechen. Unterricht soll so gestaltet werden, dass er in der Lage ist, sozialisationsbedingten unterschiedlichen Vorerfahrungen entgegenzusteuern. Lehrerinnen und Lehrer sind angehalten, eigene Erwartungshaltungen, Geschlechterbilder und Interaktionsmuster zu reflektieren.

Gender Studies und Frauen- und Geschlechterforschung

Sie stellen ein heterogenes Feld dar, in dem es um die wissenschaftliche Analyse der Entstehung, der Relevanz, der Geschichte und der Praxis der Geschlechterdifferenz geht. Insbesondere geht es auch um die Analyse von Prozessen des Unterscheidens zwischen Geschlechtern sowie seine Hintergründe und Auswirkungen. Die Geschlechterforschung ist primär interdisziplinär und sowohl Kultur- als auch Sozialwissenschaft. Sie entstand im deutschsprachigen Raum Mitte der 1980er Jahre großflächig im Kontext der Frauen- und StudentInnenbewegung (vereinzelt gab es Pionierinnen auch viel früher) und hat sich immer auch als Wissenschaftskritik verstanden. In Österreich bietet die Universität Wien aktuell drei Masterstudien an („Women´s and Gender History“, „Gender Studies“, „Frauen und Geschlechtergeschichte“), ebenso die Karl Franzens Universität Graz („Interdisziplinäre Geschlechterstudien“, „Gender Studies“) und die Universität Innsbruck („Gender, Culture an Social Change“). Jede Universität bietet verschiedene Lehrveranstaltungen im Bereich der Geschlechterforschung in den verschiedenen Studienbereichen an (teilweise verpflichtend). An einigen Universitäten gibt es Professuren mit Schwerpunkt Geschlechterforschung.

Gleichstellung der Geschlechter

zielt auf die faktische Angleichung der Bedingungen, Handlungsspielräume und Lebensmöglichkeiten von Frauen und Männern bzw. aller Geschlechter im Sinne des Abbaus von Geschlechterhierarchien. Gleichstellung ist erreicht, wenn alle Strukturen und Entscheidungsprozesse so gestaltet sind, dass Frauen und Männer in Bezug auf individuelle Lebensgestaltung, Verteilung von Ressourcen und Macht weder bevorzugt noch benachteiligt sind.

Gender Mainstreaming

ist als Strategie bzw. als strukturiertes Verfahren in organisationalen Prozessen zu verstehen, welches gewährleisten soll, dass Gleichstellungsorientierung zu einem selbstverständlichen Handlungsmuster auf allen Ebenen einer Organisation und bei allen Maßnahmen, die sie setzt, wird. Alle Vorhaben sollten so gestaltet werden, dass sie auch einen (nachweisbaren) Beitrag zur Förderung der Gleichstellung leisten. GM erfordert neben einem Grundwissen über aktuelle Geschlechterverhältnisse und ihrer Bedingungsfaktoren v.a. auch Prozess- und Verfahrenswissen, Wissen über die Strukturen der eigenen Organisation, Wissen über geeignete Instrumente, kommunikatives und strategisches Geschick und nicht zuletzt v.a. auch die Verantwortungsübernahme auf den Führungsebenen.

Intersektionalität

Mit Intersektionalität wird ein Bündel theoretischer Ansätze bezeichnet, die das Wechselverhältnis von Geschlecht und weiteren sozialen Ungleichheiten erfassen wollen. Es umfasst die Wechselwirkungen von Diskriminierungen nach sozialen Gegebenheiten wie vor allem Geschlecht, Klasse, Ethnie, aber auch sexuelle Orientierung, Religion, Behinderung ... Diese Kategorien stehen nicht bloß nebeneinander oder wirken in additiver Weise, sondern in wechselseitiger Beziehung, als ein komplexes Gefüge. Die Verwobenheit kann zu wechselseitiger Verstärkung, Abschwächung oder auch zu Veränderung führen.

Literatur/Bezugsdokumente

- Auferhorte-Michaelis, N. & Stahr, I. & Schönborn, A. & Fitzek, I.** (Hrsg.). (2009). Gender als Indikator für gute Lehre. Erkenntnisse, Konzepte und Ideen für die Hochschule. Opladen.
- Bartosch, I.** Vortrag mit dem Titel: „Domänen fächerbezogener Bildung als Chance für konstruktiven Umgang mit Gender und Diversität.“ im Rahmen der Arbeitstagung „Gender_Diversitäten_Kompetenzen in die PädagogInnenbildung Neu“ (organisiert v. d. PH Salzburg, 16.-17.4.2012, Salzburg) – unveröffentlicht.
- Burgsteiner & Ondas & Widmann,** Gender-Screening Ziel- und Leistungspläne der PH 2010 – 2013. Interner Bericht des BMUKK/Abt. GM (Wien 2010).
- Dermutz, S.** (2011). Geschlechterhierarchie – Geschlechtersymmetrie – Geschlechterdemokratie: Möglichkeiten und Grenzen der Pädagogik. In: Bildung zwischen Standardisierung, Ausgrenzung und Anerkennung von Diversität. Hrsg. von Sting S, Wakounig V., Wien: LIT-Verlag.
- Faulstich-Wieland, H.** (2009). Doing Gender im heutigen Schulalltag. Empirische Studien zur sozialen Konstruktion von Geschlecht in schulischen Interaktionen. Weinheim, München: Juventa.
- Frey, R.** (2007). Zur Kategorie Gender im Managing Diversity. Anforderungen aus Sicht des Genderdiskurses. In: Iris Koall, Verena Bruchhagen u.a. (Hrsg.), Diversity Outlooks. Managing Diversity zwischen Ethik, Profit und Antidiskriminierung. Hamburg: LIT Verlag.
- Fritz, I.** (2010). Genderkompetenz im Kontext beruflicher Entwicklung Jugendlicher. Masterarbeit an der Paris Lodron Universität Salzburg.
- Götschel, H.** (2008). Gender Studies und Naturwissenschaften. Ein fächerübergreifendes Curriculummodul. ZS für Hochschulentwicklung. [WWW Dokument]. Verfügbar unter: <http://www.zfhe.at/index.php/zfhe/article/viewFile/82/98>. Datum des Zugriffs: August 2012.
- Grünewald-Huber, E. & von Gunten, A.** (2009). Werkmappe Gender Kompetenz. Materialien für geschlechtergerechtes Unterrichten. Zürich: Pestalozzianum.
- Gützkow, F.** (2007): Gender Mainstreaming in der Qualitätssicherung von Bachelor- und Masterstudiengängen. In F. Bretschneider & J. Wildt (Hrsg.), Handbuch Akkreditierung von Studiengängen: Eine Einführung für Hochschule, Politik und Berufspraxis. 2. Aufl. (S. 276-288). Bielefeld: Bertelsmann.
- Kronberger, S.** (2013). Schwerpunkt: Intersektionalität. Erziehung & Unterricht 1-2/2014, 91-92.
- Langfeld, B. & Mischau, A.** (2011). Genderkompetenz als Bestandteil der Lehramtsausbildung im Fach Mathematik – zu innovativ für deutsche Hochschulen? Zeitschrift für Hochschulentwicklung. Jg. 6/Nr. 3.

- Lemmermöhle, D.** (2001). Gender und Genderforschung als Herausforderung für die Professionalisierung von Lehrerinnen und Lehrern. Beiträge zur Lehrerbildung Nr. 19, 2001.
- Lemmermöhle, D.** (2004). Arbeit und soziale Ungleichheit – gesellschaftstheoretische Beiträge. In: E. Glaser, D. Klika, A. Prengel (Hrsg.), Handbuch Gender und Erziehungswissenschaft, Bad Heilbrunn: Verlag Klinkhardt.
- Lüdke, D. & Runge, A. & Koreuber, M.** (2005). Kompetenz und/oder Zuständigkeit. Zum Verhältnis von Geschlechtertheorie und Gleichstellungspraxis. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Metz-Göckel, S. & Roloff, C.** (2002). Genderkompetenz als Schlüsselqualifikation, [WWW-Dokument]. Verfügbar unter: <http://dimeb.informatik.uni-bremen.de/documents/artikel.-Metz-Goeckel.Genderkompetenz.pdf>. Datum des Zugriffs: August 2012.
- Michel, S. & Löffler, S.** (Hrsg.) (2007). Mehr als ein Gendermodul. Qualitative Aspekte des Qualitätsmerkmals Gender im Bologna-Prozess. Bielefeld: Kleine Verlag.
- Paseka, A.** (2008). Gender Mainstreaming und Lehrer/innenbildung. Widerspruch? Lernchance? Kreative Irritation? Studien zur Frauen- und Geschlechterforschung. Bd. 7. Hrsg. von G. Hauch. Veröffentlichungen des Instituts f. Frauen u. Geschlechterforschung, J.K. Universität Linz. Studienverlag, Innsbruck 2008.
- Schiederig, K. & Vinz, D.** (2011). Gender plus Diversity als bildungspolitische Perspektive. In: Krüger, D. (Hrsg.), Genderkompetenz und Schulwelten. Alte Ungleichheiten – neue Hemmnisse. Wiesbaden: VS Verlag.
- Spiel, C. & Schober, B.** et al. (2012). reflect. Genderkompetenz durch Reflexive Koedukation. Ein Train-the-Trainer. Projekt zur nachhaltigen Verankerung in der LehrerInnenbildung. Interner Abschlussbericht i.A. des BMUKK, BMVIT, BMASK, BKA-Frauenministerin, Wien.
- Sutterlütti, E.** (2009). Gender am Werk: Herstellungs- und Reproduktionsmechanismen von Geschlecht in den Unterrichtsfächern Technisches und Textiles Werken. Universität für angewandte Kunst Wien (Diplomarbeit), [WWW-Dokument]. Verfügbar unter: https://www.imst.ac.at/eintraege/view/bereich_id:16/seite_id:12/kategorie_id:5/eintrag_id:363
- Widmann, A.** (2011). Ergebnisprotokoll der 4. Arbeitstagung der Gender Mainstreaming-Beauftragten der Pädagogischen Hochschulen (16.-17.11.2011 in Pichl/Schladming).

Internetquellen

Empfehlungen im Auftrag des BMBF. (Juni 2011). Vorbereitungsgruppe PädagogInnenbildung NEU. [WWW-Dokument]. Verfügbar unter: https://www.bmbf.gv.at/pbneu_endbericht_20840.pdf?4dtiae.

ExpertInnengruppe „Inclusive Pädagogik“. Empfehlungen zur PädagogInnenbildung NEU i.A. des BMUKK, Endbericht, April 2012. Verfügbar unter: http://www.ph-ooe.at/fileadmin/Daten_PHOOE/Inklusive_Paedagogik_neu/Publikationen/Bericht-April2012_fertig.pdf.

genderplattform - Selbstdarstellung aller Koordinierungsstellen für Geschlechterstudien und Gleichstellung an österreichischen Universitäten. [WWW-Dokument]. Verfügbar unter: <http://www.genderplattform.at/> Datum des Zugriffs: Oktober 2014.



Gender Kompetenz in der PädagogInnenbildung NEU

Vorschläge zur Verankerung - Kompetenzmodelle & theoretische Grundlagen

Bundeszentrum für Geschlechterpädagogik und -forschung